
JOCHEN BLOSS

Gedanken über eine lebendige deutsch-böhmische Freundschaft
Sechs gemeinsame Jahre mit Kurt Krolop an der Moldau

Hochsommer 1990: Auf einem Ammersee-Dampfer zwischen Herrsching und Dießen steht ein braungebrannter, in Sandalen steckender Mann am Heck und genießt den warmen Wind, den barocken, weiß-blauen bayerischen Himmel mit den mitfliegenden Möwen und in offensichtlicher Ferienstimmung die ganze Überfahrt. Einander (noch) unbekannte Passagiere sind auf dem Wege zu Peter Becher, der mit seiner großen Familie ein neues Haus in St. Georgen einweiht und dazu unter dem für uns noch ungewöhnlichen Titel "Böhmen liegt am Meer" seine Freunde einlädt.

Ich hatte gerade meinen Versetzungsbescheid als Gründungsleiter eines neu zu errichtenden Goethe-Instituts in Prag in der Tasche und war offen und dankbar für jede Anregung und Begegnung mit dem neuen, vierzig Jahre hinter dem eisernen Vorhang gelegenen Land. Daß dieser gut aussehende Mann an der Reling für die nächsten sechs Jahre einer der wichtigsten Partner und im Laufe der Zeit besten Freunde werden sollte, konnte ich nicht im Traum ahnen. Doch diese Dampferpartie war der erste Schritt zu einer Annäherung, die sich für beide als außerordentlich ergebnisreich in Arbeit und Privatleben herausstellen sollte. Am Anlegesteg in Dießen holte uns als Abgesandter der Becher-Familie Michael Berger ab, der uns sofort diesen Herrn als Kurt Krolop und Germanisten aus Prag vorstellte. Auf den ersten Blick ergab sich ein spontanes Verständnis, in das noch am selben Abend unsere Frauen miteinbezogen wurden. Wir alle dachten an diesem lauen Sommerabend, daß sich nach Auflösung der Blöcke und der Öffnung der Nachbarländer im Osten die Welt grundlegend zum Besseren gewandelt habe, sozusagen der ewige Frieden ausgebrochen sei und in dieser Folge auch zwischen Deutschen und Tschechen ein wahrer "Völkerfrühling" bevorstehe. Nichts trübte unsere großen Hoffnungen und in allen Gesprächen und Berichten aus der Tschechoslowakei klang ein schier grenzenloser Optimismus. Wir bekamen neue Eindrücke aus erster Hand und verabredeten uns für Anfang Oktober in Prag, wo

am Tage nach der Wiedervereinigung das Goethe-Institut seine Tätigkeit aufnehmen sollte. Das ist nun genau sechs Jahre her und die Bilanz dieser Aufbauarbeit ist positiv, wenn auch nicht alle Blütenträume in den offiziellen deutsch-tschechischen Beziehungen reiften. Die einzigartige Chance des Neubeginns und das Miterleben der Aufbruchphase in der offenen, demokratisierten Gesellschaft beflügelte uns alle und der plötzlich mögliche lebendige Kulturaustausch führte zu hunderten menschlichen Kontakten und Programmen. Und dabei wirkte von Anfang an Kurt Krolop mit, brachte Ideen für originelle Projekte und war offen für Neues, während andere erst zögerlich die sich verändernden Möglichkeiten wahrnahmen. Das ist hier nicht der Ort für eine Laudatio oder für den akademischen Lebenslauf, sondern ich möchte in Skizzen aus Beruf und privaten Erlebnissen diese intensiven Jahre des Neuanfangs nachzeichnen.

Als Professor und bald auf Jahre als Direktor des Instituts für Germanistik war K. K. einer der nächsten Partner für die Gestaltung des Kulturprogramms im neuen Goethe-Institut, das sich erst einen Platz in der tschechischen Kulturszene Prags suchen mußte. Wir hatten von Anfang an intensive Gesprächsrunden, auch im Kreise seiner anderen tschechischen Freunde seit seiner Zeit als junger Lektor in demselben Institut an der Karlsuniversität, damals unter der Leitung von Professor Eduard Goldstücker. Der DAAD nahm K.K. in sein Förderprogramm für deutsche Wissenschaftler im Ausland auf und verschaffte ihm dadurch eine größere, vorher nie erlebte Unabhängigkeit. Als K.K. mit einem Schlege zahllose Einladungen zu wissenschaftlichen Tagungen nach Westdeutschland, Österreich, Frankreich und in die USA erhielt, sagte er einmal inmitten von hektischen Vortragsvorbereitungen: "Mir wäre zwar lieber gewesen, ich hätte diese Reisewelle auch auf meine anderen 60 Lebensjahre verteilen können, aber so muß ich jetzt in kurzer Zeit eben nachholen, was mir bis 1989 verwehrt war." Durch diese Reisen frischte er alte Verbindungen auf und konnte dem Goethe-Institut bei vielen Gelegenheiten Referenten nennen, die für die einzelnen Programme als Fachleute galten. Damit komme ich zu einer chronologischen Schilderung unserer gemeinsamen Projekte, bei denen K.K. in den verschiedensten Stadien mitwirkte: Bei der Vorplanung, bei der Einführung und Diskussionsleitung und vor allem immer wieder als kompetenter Vortragender.

Alles begann mit Willy Haas. Das erste literarische Colloquium im neuen Goethe-Institut fand im Mai 1991 statt und damit gedachten wir des 100. Geburtstages dieses "literarischen Weltbürgers aus Prag", wie wir die Veranstaltung nannten. K.K. selbst und Eduard Goldstücker waren nach zwanzigjähriger Abwesenheit wieder nach Prag zurückgekehrt, außerdem kam Herta Haas aus Hamburg, die Witwe des Essayisten,

Kritikers und Herausgebers der mittlerweile legendären Wochenschrift "Die literarische Welt" (1925 - 1933). Jürgen Born von der Wuppertaler Forschungsstelle für Prager deutsche Literatur war der vierte Referent und mit dieser "Mannschaft" wurden gleich ähnliche Projekte für die nächsten Jahre vorbesprochen. Lustigerweise hatte Willy Haas im Mai 1910 in demselben Gebäude, das das Goethe-Institut von der DDR-Botschaft "geerbt" hatte, als 19jähriger literarisch debütiert. Im Herbst 1992 fand an der Masaryk-Universität in Brünn eine Robert Musil-Konferenz in Zusammenarbeit des österreichischen Kulturinstituts und des Goethe-Instituts statt. Diese war in engem Kontakt mit Frau Marie-Louise Roth (Robert Musil-Forschungsstelle an der Universität des Saarlandes) vorbereitet worden.

Ein großes Ereignis im Goethe-Institut war das internationale Colloquium "Kafka und Prag" vom 24. bis 27. November 92. Der Initiator des ambitionierten Projektes fast zwanzig Jahre nach der ersten legendären Kafka-Konferenz von Eduard Goldstücker in Liblice war Hans Dieter Zimmermann von der TU Berlin. Zusammen mit K.K. gab er dann im Verlag Walter de Gruyter 1994 die entsprechende Publikation heraus, in der die wichtigsten Kafka-Forscher dieser Zeit vertreten sind. Dieses Buch ist für den gegenwärtigen Forschungsstand über Franz Kafka ein Meilenstein. Im März 1994 organisierten wir in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Antisemitismus-Forschung der TU Berlin und der Gesellschaft für Exilforschung eine Tagung zu dem langen vernachlässigten Thema "Das politische und literarische Exil in der ČSR 1933-38". Wolfgang Benz war ihr wichtigster Anreger. Bei dieser Gelegenheit konnten erstmals nach der Wende auch tschechische Forscher auftreten, die sich vor allem mit dem Exil des kleinen Mannes beschäftigten.

Der nächste Höhepunkt im literarischen Programm des Goethe-Instituts war das Colloquium im November 1994 "Rilke - ein europäischer Dichter aus Prag". Erneut wurde dies in enger und bester Zusammenarbeit mit Hans Dieter Zimmermann vorbereitet, die Publikation wird in Kürze auf Deutsch und auf Tschechisch erscheinen. Bei dieser internationalen Tagung gaben sich die herausragenden Forscher wie Peter Demetz und Bernhard Böschstein sowie die tschechischen Germanisten auch aus Brünn und Olmütz ein Stelldichein. Bei all diesen drei- bis viertägigen Veranstaltungen fanden Begegnungen und Gedankenaustausche statt, die bis 1990 in freier Form in Prag undenkbar waren. K.K. ist von deutscher Seite neben Peter Demetz einer der ersten Gesprächspartner für die Tschechen, weil er die Landessprache fließend beherrscht.

Im Oktober 1995 fand schließlich dann an der Karlsuniversität ein Colloquium über Franz Werfel anlässlich dessen des 50. Todestages statt, das am Sitz des

Germanistischen Instituts in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Kulturinstitut und dem Goethe-Institut durchgeführt wurde. Wir hatten dazu zusätzlich den Pariser Literaten Peter Stephan Jungk eingeladen, der eine brillante Lesung aus seiner Biographie über Franz Werfel gab. Dieses in Prag noch weitgehend unbekanntes Buch ist gerade ins Tschechische übersetzt worden und wird in Kürze erscheinen. Bei all diesen Veranstaltungen hat K.K. in mehrfacher Funktion mitgewirkt, als Mitveranstalter, als Referent auf seinem Forschungsgebiet und als idealer Katalysator zwischen den verschiedenen Teilnehmern. Seine offene Umgangsform öffnet häufig Türen und Herzen, besonders an den fröhlichen Abenden schallt sein unverwechselbares Lachen durch den Raum.

Nur ein gemeinsames Wunschprojekt ist uns beiden nicht in Erfüllung gegangen. Wir wollten anlässlich seines 65. Geburtstages ein internationales Karl Kraus-Colloquium in Prag durchführen. Es scheiterte bedauerlicherweise an der mangelnden Kooperationsbereitschaft anderer offizieller Stellen. Wir haben diese Veranstaltung dann umfunktioniert und im Juni 1995 im Goethe-Institut zu einem Colloquium eingeladen unter dem Titel "Literatur/Geschichte im Prager Kontext". Es war eine besondere Freude für mich, diesen Plan mit einem schönen Geburtstagsfest und zahlreichen Referenten aus verschiedenen deutschen und tschechischen Universitäten zu erfüllen. Dieses Colloquium war nicht nur für ihn als Berater und international anerkannten Germanisten, sondern auch mit ihm als Freund und Begleiter dieser Prager Jahre ein schöner Erfolg. Hanuš Karlach brachte seine feuilletonistischen Ausführungen unter dem launigen und treffenden Titel: "Karl Kraus und Kurt Krolop (K.u.K.u.K.)". Lenka Reinerová las aus ihrem inzwischen erschienenen Buch "Traumcafé einer Pragerin". Eduard Goldstücker sprach die Grußworte und Ludvík Václavěk die Einleitung "Die Prager deutsche Literatur und Kurt Krolop". Viele Menschen gehören zu dem großen Kreis der Kollegen, Bekannten und Freunde von K.K., die im Verlaufe der Jahre an diesen Veranstaltungen teilgenommen haben. Stellvertretend für alle anderen soll hier der verdiente Nestor der tschechischen Denkmalpflege und Kunsthistoriker Hugo Rokyta genannt werden, dessen *Handbuch der Denkmäler und Gedenkstätten europäischer Kulturbeziehungen in den böhmischen Ländern* ebenfalls im Goethe-Institut vorgestellt wurde.

Neben diesen tragenden, zentralen literarischen Veranstaltungen war K.K. auch bei den meisten Autorenlesungen der deutschen Gegenwartsliteratur anwesend. Immer war er ein kompetenter Gesprächspartner und brachte die manchmal anfangs stockenden Diskussionen in Bewegung. Seine Mitwirkung beim Martin Walser-Symposium ist hier zu nennen, welches im Rahmen der Universitäts-

partnerschaft zwischen Passau und Prag stattfand. K.K. leitete das vor über 400 gespannten Zuhörern stattfindende Podiumsgespräch über die verschiedensten Formen des Exils und der daraus folgenden Lebensläufe im großen Hörsaal der Fakultät. Dies war die Hauptveranstaltung im Rahmen der Frühjahrstagung der "Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung" im April 92, an der noch Golo Mann teilnahm. An die hundert deutsche Schriftsteller und Wissenschaftler waren angereist und das gesamte Programm war als deutsch-tschechische Begegnung konzipiert.

Es wäre müßig, jetzt alle einzelnen Lesungen und Diskussionen aufzuführen, an denen K.K. größtenteils aktiv teilnahm und seine treffenden Fragen stellte. Besonders erwähnen möchte ich die ausgefallenen und gerade für die tschechischen Hörer besonders aufregenden Besuche von Peter Finkelgruen, Alena Wagnerová und Frido Mann. Alle drei setzten sich mit der schrecklichen Vergangenheit während der unseligen Jahre von 1939 - 45 auseinander und haben dazu richtungsweisende Bücher geschrieben. Aber auch bei an sich nicht zu seinem germanistischen Themenkreis gehörenden Veranstaltungen aus Geschichte und Theologie z. B. ist er ein interessierter Zuhörer und kritischer Fragensteller. Hier möchte ich nur die Colloquien über Dietrich Bonhoeffer und zum Thema "Kirche in der Gesellschaft" sowie die Besuche von Ferdinand Seibt nennen. Aus seinen zahlreichen Einführungen sind zwei herauszuheben: Die einfühlsame Vorstellung der heute in der Schweiz lebenden Autorin Erica Pedretti und ihres Buches *Engste Heimat* sowie die Laudatio auf den deutsch schreibenden Dichter Jiří Gruša, der in den Jahren nach der Wende als Botschafter in Bonn all seine Kräfte für die notwendige Versöhnung einsetzte. Sein freundschaftliches Verhältnis zu den drei bedeutenden Preisträgern der Goethe-Medaille Eduard Goldstücker, Hugo Rokyta und Jan Křen zeugt einmal mehr von der engen Verbindung, die er im Laufe der Jahre nicht nur zum Goethe-Institut gefunden hat, sondern mit den Menschen des Landes, die sich in ihrer Arbeit auf tschechischer Seite besonders für die Verständigung zwischen unsern Völkern einsetzen.

Abschließend muß ich noch eine Eigenschaft von K.K. anführen, die nur seine engsten Freunde kennen: Er ist ein vorzüglicher Führer durch seine nordböhmische Heimat. Jedes Jahr machten wir zu viert oder mit anderen tschechischen Freunden einen längeren Ausflug in die Gefilde seiner Kindheit. Zuerst in das Städtchen Graber/Kravaře, wo er 1930 geboren wurde. Dort und in seiner Schulstadt Leitmeritz/Litomeřice kennt er nahezu jeden Winkel. Ich denke nur an seine Führung über den aufgelassenen und halb zerstörten jüdischen Friedhof von Auscha/Ústek. Seinen 65. Geburtstag feierten wir mit einigen Freunden auch aus

Weimar in dem Landhaus der Familie Köppl in Hermsdorf/Heřmanice und bei jeder dieser Gelegenheiten gab es große Wanderungen. K.K. geht dann am liebsten barfuß, legt auch noch seine Sandalen ab, da er als Kind in diesen Wäldern und Schluchten auch immer barfuß gegangen sei. Der unvermeidliche Abschied von dieser Gruppe um K.K., zu der auch der ehemalige tschechische Gesandte in Berlin, František Černý, gehört, fand in dessen Landhaus in Dt. Gabel/Jablonné am Fuße des Lausitzer Gebirges statt. Gemeinsam suchten wir da in der weiteren Umgebung auch das Geburtshaus des großen Naturforschers Thaddäus Haenke, eines Zeitgenossen von Alexander von Humboldt. Er stammt aus Kreibitz/Chřibská.

Ich schließe dieses bunte Kaleidoskop von Wissenschaft, Literatur und den unvergeßlichen Wanderungen mit einem Dank für die stetige Anteilnahme über diese gemeinsame Zeit in Prag. Dazu gehört auch seine Frau Regina, die meiner Frau und mir und dem Freundeskreis an verschiedenen Orten große Beweise ihrer Kochkunst lieferte. Ob anfangs im Hotelový dům oder auf den Hütten, überall zauberte sie kleine Wunder auf den Tisch. Und dabei führten wir mit ihr immer aufregende theologische Gespräche.

Mein Kollege und Freund Christoph Bartmann, der ein originelles Buch über Prag als Insider-Lexikon schrieb, sagte mir einmal: "Beneidenswert, wer mit K.K. befreundet sein darf". Diese Worte bemerkte er, wenn wir immer wieder Bücher geschenke mit wunderbaren Widmungen von K.K. erhielten. Ich möchte ergänzen, froh und dankbar kann man sein, wenn man einen solchen Freund hat.

Prag, 29. 8. 1996

KARL RZIHA

Herüber - hinüber - herüber Tschechisch-deutsche Wechselbeziehungen im 'Prager Frühling'

Sie gestatten einen kleinen Vorspann, ehe ich auf mein eigentliches Thema zu sprechen komme. *Ja se menuji Karel Rziha, bidlim ve Varnsdorfu, Schmejkalova ulice jedna deviet scest.* Dieses Sprüchlein habe ich als Zehnjähriger auswendig lernen müssen - in Nordböhmen zum Ende des Krieges, da mit dem Heranrücken der Front und ihren drohenden Auflösungserscheinungen die Verhältnisse noch unsicherer wurden, als sie es ohnedies waren, und man fürchten mußte, daß Kinder von ihren Eltern getrennt werden. Meine Eltern sprachen tschechisch miteinander, wenn wir Kinder etwas nicht mithören sollten - sie hatten es ihrerseits als Kinder in der Schule gelernt. Wir Kinder lernten hinhören und verstanden bald diesen und jenen Brocken. Ich bin dann irgendwann auch selbst ein halbes Jahr in die tschechische Grundschule gegangen, aber wir deutschen Kinder wurden in die letzten Bänke gesetzt und zogen seitens der Lehrerin kein nennenswertes Interesse auf uns. Immerhin reichten meine tief im Vergessen abgelagerten Tschechisch-Brocken aus, daß ich vor ein paar Jahren, als ich mit meinen Studenten zu einer Exkursion in Prag war, einer älteren, schon etwas wackeligen Dame, der ich die Hand zum Besteigen der Straßenbahn reichte, spontan zu meiner Entschuldigung sagen konnte: *Ja sem nemeč, ja ne mlouvím tscheski.* Wenn ich gelegentlich mit unserem Russisch-Lektor, der tschechisch spricht, in den Fluren unserer Siegerner Universität-GH zusammentreffe, reicht es zu: *dobry den, pane Sirka, jak se mate, zo djelate?*

Ich will damit sagen: ein Interesse fürs Tschechische war/ist bei mir seit dem Kriegsende latent vorhanden, konnte sich aber nicht entwickeln unter anderen Umständen, als sie Nazi-Diktatur, Besetzung der Tschechoslowakei, Weltkrieg und Vertreibung diktierten, hätte ich höchstwahrscheinlich in Prag studiert, hätte also zu meinem Vortrag nicht von so weit her anreisen müssen, und könnte vielleicht auch von dem, was man 'Prager Frühling' nennt, aus eigener Anschauung sprechen - doch dabei vergesse ich ja, daß die Ursachen, die zu eben diesem 'Prager Frühling' führten, mit zu jener Kette fataler politischer Ereignisse gehören, von denen ich eben sprach.